

KERNPUNKTE

Zeitgeschehen



Bild: aus der Zeit des Ersten Weltkrieges, Künstler unbekannt.
Rudolf Steiner nach Entdeckung dieser Postkarte:
«Das ist das Beste, was in diesem Krieg erschienen ist»¹

Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit

Am 19. Juni jährte sich zum sechsten Mal der Tag, an dem Julian Assange in der Ecuadorianischen Botschaft in London auftauchte, vor deren Tür er bis heute seinen Fuß nie mehr setzen sollte. «*Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit.*» sagte Hiram Johnson² 1914. Dass er recht hatte, sehen wir am Beispiel – Julian Assange.

Der *WikiLeaks* Gründer, der sich zur Aufgabe setzt eine anonyme Enthüllungsplattform für „Whistleblower“ zu führen, um denjenigen, der die Wahrheit ans Licht bringt, möglichst wenig zu gefährden, hat selbst seit 6 Jahren seine aufwachsenden Kinder sowie das Licht der Sonne nicht mehr gesehen. Würde er rausgehen, fiel er in die Arme der britischen Polizei, die Tag und Nacht seit 6 Jahren auf diese Stunde warten. Selbst der UN-Menschenrechtsrat nennt diese Tatsache eine unrechtmäßige „willkürliche Haft“.

Eines aber kann uns niemand nehmen – da sind sich Assange und Edward Snowden einig: die innere Freiheit. Snowden berichtet:

«*er beurteile sein Leben nicht anhand seiner Gedanken über sich selbst, sondern anhand seiner Taten, die aus diesen Gedanken folgen, [...] dass er einfach nicht in einer Welt leben wollte, wo die US-Regierung im Begriffe war [...] ein System aufzubauen, das die Zerstörung aller individuellen Privatsphäre zum Ziel hatte [...] und dass er nicht mit gutem Gewissen dabeistehen und zulassen konnte, dass das geschieht, wohl wissend, dass er die Macht hatte zu helfen es zu stoppen.*»³

Wenn zu wählen ist zwischen Wahrheit und äußerer Freiheit, so geht hier die Wahrheit vor, auch wenn es einsam wird! Und auch wenn die Presse keinen Aufwand scheut um das Bild eines solchen Zeitgenossen zu verstellen.

Dass von alldem auch der Schweizer Historiker und Friedensforscher Daniele Ganser, ja, sogar Johannes der Täufer ein Lied singen kann, und dass der einzelne Presse-Angestellte nicht immer in seiner Haltung zu verwechseln ist mit dem Hamsterrad worin er sich befindet – davon berichten wir in dieser Ausgabe der «Kernpunkte».

Kirsten Juel, Roland Tüscher

Inhalt

NZZ Medienredaktor Rainer Stadler und
ENB Redaktionsmitglied Béla Szoradi in Korrespondenz

Schaulaufen á la NZZ: Oder: wie man Roger Schawinski
gegen Daniele Ganser instrumentalisiert – *Béla Szoradi*

Korrespondenz (fortgesetzt)

Schlussbemerkung – *Béla Szoradi*

Rudolf Steiner zum Thema Presse

Johannes der Täufer oder die Ernennung einer Ministerin für
Einsamkeit in Großbritannien – *Kirsten Juel*

Die Nachrichtenagenturen Zentren der medialen
Meinungsmacht – *Herbert Ludwig*

2
2
4
4
5
6
8

¹ Rudolf Steiner, Zeitgeschichtliche Betrachtungen, GA 173c, S. 263

² US-Senator Hiram Warren Johnson 1866-1945

³ <https://www.youtube.com/watch?v=Uuulv4ve6RJ8> (23.06.18)

NZZ Medienredaktor Rainer Stadler und ENB Redaktionsmitglied Béla Szoradi in Korrespondenz

Von: Ein Nachrichtenblatt
 ein.nachrichtenblatt@startmail.com> Gesendet: Montag, 28. Mai 2018 22:24
 An: daniele.ganser@siper.ch
 NZZ Libro <nzz.libro@nzz.ch>
 NZZ Leserservice myNZZ leserservice@nzz.ch
 Stadler Rainer rainer.stadler@nzz.ch
 Tribelhorn Marc marc.tribelhorn@nzz.ch
 Cc: bela.szoradi@bluewin.ch
 Betreff: NZZ instrumentalisiert Schawinski gegen Ganser

*Sehr geehrter Herr Ganser,
 sehr geehrter Herr Schawinski,
 sehr geehrter Herr Stadler,
 sehr geehrter Herr Tribelhorn,*

wir haben das Podiumsgespräch der NZZ am 24. Mai 2018 besucht - Béla Szoradi schildert seine Eindrücke in der Beilage [nachfolgend].

Über Ihre Resonanz würden wir uns freuen.

Mit freundlichen Grüssen,

Roland Tüscher

PS. - den NZZ-Verlag bitten wir, dieses Email an Herrn Schawinski weiterzuleiten

*

NZZ-Podiumsgespräch, am 24. Mai 2018
 "Über Verschwörungstheorien und Fake News"

Schaulaufen á la NZZ: Oder wie man Roger Schawinski gegen Daniele Ganser instrumentalisiert⁴

Am 28. Februar 2017 haben wir⁵ in einer Sondernummer (enb-PLUS) über den bemerkenswerten Vorgang berichtet, wie das Schweizer Fernsehen in einer Arena-Sendung (24. Februar 2017) mit Hilfe von Roger Schawinski versucht hat, Daniele Ganser zu diskreditieren, und wie dieser Versuch missglückt ist.

In der Zwischenzeit hat die Bekanntheit Daniele Gansers weiter zugenommen, während Roger Schawinski nochmals nachgelegt, und ein Buch über "Verschwö-

rungstheoretiker"⁶ verfasst und herausgegeben hat. Im NZZ-Verlag: Was wiederum ein bemerkenswerter Vorgang ist. Denn das Buch behandelt weder seinen Gegenstand, noch erfüllt es elementare wissenschaftliche und journalistische Ansprüche, sondern ist, wie gesagt, im Wesentlichen weiter auf Daniele Ganser gerichtet, den Feldzug auf tiefem Niveau gegen ihn fortsetzend. Weshalb das Buch eigentlich, vom Niveau her, nicht in den NZZ-Verlag passt.

Letzten Donnerstag (24. Mai 2018) dann eine weitere Fortsetzung: Diesmal in Form eines NZZ-Podiumsgesprächs "Über Verschwörungstheorien und Fake News". Wieder wird aus dem angekündigten Gegenstand der Veranstaltung ein Schaulaufen gegen Daniele Ganser. Hierbei wiederholt Roger Schawinski seine polemischen und anspruchslosen Vorwürfe⁷ gegen Daniele Ganser, und stellt ihn und seine "Fangemeinde" jetzt auch noch als potentielle Gefahr für Gesellschaft und Demokratie dar. Einblick in die Selbstkompetenz gibt Roger Schawinski unter anderem mit dem Hinweis, dass er früher einmal, in anderem Zusammenhang, ein Buch über Narzissmus geschrieben habe. Deshalb kann er auch nicht merken, dass mit der Heiterkeit, die er damit auslöst, das Publikum ihn auslacht.

Auf dem Podium sitzt Roger Schawinski dem NZZ Medienredaktor Rainer Stadler gegenüber. Es fällt diesem nicht schwer, Nase rümpfend Roger Schawinski von höherer NZZ-Warte aus vorzuwerfen, unter Niveau zu sein, mit seiner Art, seinem Stil, vor allem aber mit seinem Mass völlig zu übertreiben, während er aber immer wieder durchblicken lässt, dass er in der Sache mit Roger Schawinski einig ist.

Die NZZ lässt also Roger Schawinski wie einen Hund auf Daniele Ganser los. Um ihn dann wieder an die vornehme NZZ-Leine nehmen zu können. Sie inszeniert auf diese Weise ein Streitgespräch über Schawinskis Stil und Form, um damit ein Streitgespräch über seine eigentlichen Inhalte als unnötig erscheinen lassen zu können. Sie kann damit dem Publikum effektiv suggerieren, dass es ihre gediegene intellektuelle Form bereits verbürgt, dass Daniele Ganser ein "Verschwörungstheoretiker" sei, den man also gar nicht so ernst nehmen muss, wie der alarmistische Polterer Roger Schawinski es tut. Die NZZ schafft es so, mit einer Scheindebatte von der Notwendigkeit einer wirklichen, sachlich geführten Debatte abzulenken.

Fazit: Daniele Ganser ist also soweit: Selbst die NZZ sieht in ihm eine grosse Herausforderung, nicht nur von der Form her, sondern vor allem auch inhalt-

⁶ Verschwörung! Die fanatische Jagd nach dem Bösen in der Welt, Roger Schawinski, SBN978-3-03810-327-1 (Buch), 978-3-03810-378-3 (eBook), 192 Seiten, Erscheinungsdatum: 11.04.2018

⁷ Stellvertretend hierfür: Roger Schawinski bezeichnet Daniele Ganser als „Kriegsgurgel“, weil dieser das Kriegsgeschehen in Syrien und die Rolle der ausländischen Mächte darin, namentlich Russlands, nach Massgabe des Völkerrechts beurteilt. Roger Schawinski missfällt vor allem, dass Russland im Sicherheitsrat der UNO mit seinem Veto eine Intervention westlicher Staaten in Syrien „blockiert“ hat, und damit die aktuelle Einmischung und Intervention westlicher Staaten, ohne Erlaubnis der legitimen syrischen Regierung, völkerrechtswidrig bleibt.

⁴ Erschienen in: Ein Nachrichtenblatt PLUS Nr. VIII – 28. Mai 2018, NZZ-Podiumsgespräch, am 24. Mai 2018 Über Verschwörungstheorien und Fake News

⁵ In «Ein Nachrichtenblatt»

lich. Sie will dies aber keinesfalls kundtun, weshalb sie Daniele Ganser durch den offen polemisierenden Roger Schawinski bekämpfen lässt. Rainer Stadler hat aber die inhaltliche Herausforderung durch Daniele Ganser in der Debatte wie auch im persönlichen Gespräch mit dem Beobachter indirekt durchblicken lassen.⁸ Selbstentlarvend auch die entsprechende Bemerkung von Moderator Marc Tribelhorn am Schluss der Veranstaltung: "Wir müssen jetzt diese Ganser-Exegese endlich verlassen", was heisst, dass sich die NZZ-Vertreter hintenrum eben doch intensiv um die Inhalte von Daniele Ganser kümmern, aber weil sie diese nicht widerlegen können, sie diese ohne Diskussion endlich wieder loswerden wollen.

Man hat es geahnt: Wenn wir in diesem Land ein Problem mit der Pressefreiheit, mit dem Missbrauch der Pressefreiheit durch die freie Presse haben, so kann das Problem nicht Roger Schawinski sein, sondern diejenigen Vertreter der sog. Qualitätspresse, die mit hohem intellektuellen Niveau ihre niedere Gesinnung, die Dritte instrumentalisiert, zu kaschieren versuchen.

Auf demjenigen Niveau, welches die NZZ an sich selbst zu stellen pflegt, ist auch dieser Versuch einer Diskreditierung von Daniele Ganser gescheitert.

Béla Szoradi

Von: rainer.stadler@nzz.ch
 Datum: Dienstag, 29. Mai 2018 - 11:10
 An: ein.nachrichtenblatt@startmail.com
 daniele.ganser@siper.ch
 nzz.libro@nzz.ch
 leserservice@nzz.ch
 marc.tribelhorn@nzz.ch
 Cc: bela.szoradi@bluewin.ch
 Betreff: AW: NZZ instrumentalisiert Schawinski gegen Ganser

Sehr geehrter Herr Tüscher

Ich danke für Ihre Mail.

Sie schicken mir darin einen kritischen Bericht von Herrn Béla Szoradi zu.

Wir haben hier intern auch selbstkritisch vermerkt, dass das Gespräch zu lange bei Herrn Ganser haften blieb. Grund dafür ist die Eigendynamik von Gesprächen. Es ist auch so, dass Herr Schawinski geübter ist im öffentlichen Auftritt als ich.

Es gibt dahinter keinen geheimen Plan, wie Herr Szoradi mutmasst. Wir haben Herrn Schawinski nicht vorgeschickt, um indirekt Herrn Ganser zu diskreditieren. Herr Schawinski hat ein Buch im NZZ-Verlag über das bekannte Thema geschrieben. Das war der Anlass. Ich habe meine diversen kritischen Punkte zum Buch genannt, auch wenn meine Redezeit vielleicht knapper

war. Jeder im Publikum war in der Lage, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Ich bin aber auch der Ansicht, dass es wichtigere Fragen als die Hintergründe des Einsturzes des dritten WTC-Gebäudes gibt.

Herr Szoradi scheint offenbar zu glauben, dass es im Leben keine Zufälle gibt, dass vielmehr alles von jemandem geplant wird und wurde.

Da ist dann der Glaube an Gespenster nicht mehr weit weg.

Ich hoffe nicht, dass Sie wie Herr Szoradi annehmen, auf dieser Welt gebe es keine Zufälle.

Mit freundlichen Grüssen,

Rainer Stadler

Von: bela.szoradi@bluewin.ch
 Datum: Mittwoch 30. Mai 2018 - 11:54
 An: rainer.stadler@nzz.ch
 Cc: leserservice@nzz.ch
 nzz.libro@nzz.ch
 marc.tribelhorn@nzz.ch
 daniele.ganser@siper.ch
 ein.nachrichtenblatt@startmail.com
 Betreff: Re: AW: NZZ instrumentalisiert Schawinski gegen Ganser

Sehr geehrter Herr Stadler

Haben Sie Dank für Ihre Antwort, dafür, dass Sie mich, meinen Beitrag sowie unser Blatt ernst nehmen.

Ich weiss trotz meiner kritischen Einschätzungen in meinem Bericht, dass Sie, wie auch die NZZ insgesamt, jeden Tag sehr grosse Leistungen erbringen, um eine solch substantielle und renommierte Zeitung erscheinen lassen zu können! Und ich vermute auch, dass die Arbeit von NZZ-Redaktoren anspruchsvoll und aufwändig ist. Deshalb möchte ich Sie nicht in eine weitere Korrespondenz verwickeln, sondern Ihnen auch von meiner Seite nur kurz eine möglichst hilfreiche Antwort zukommen lassen.

Sowenig, wie ich glaube, dass Sie nur an Zufälle glauben, sowenig besteht umgekehrt Anlass, zu glauben, dass ich an keine Zufälle glaube.

Aber: Als Beobachter ohne Insiderkenntnisse kann ich meine Einschätzung nur anhand der Wirkungen der beschriebenen Vorgänge vornehmen. Und da ich davon ausgehe, dass dieser Anlass genau so seriös vorbereitet worden ist, wie er sorgfältig durchgeführt wurde, muss ich den Schluss ziehen, dass die erzielten Wirkungen insofern eben keine Zufälle waren, genau so, wie die Buchpublikation im NZZ-Verlag nicht Ergebnis eines Zufalls sein kann. Und wenn es Ihnen und Ihrer Redaktion entgangen sein sollte, wie sich die Dynamik in der Tätigkeit Roger Schawinskis vorher, an vorhergehenden Anlässen und in vorhergehenden Publikationen entwickelt hat, so ist auch das kein Zufall, sondern ein Versäumnis.

⁸ Stellvertretend hierfür: Rainer Stadler bezeichnet es für die Beurteilung der Hintergründe der Terroranschläge vom 11. September 2001 in New York als für ihn irrelevant, wie und weshalb das Gebäude WTC 7 eingestürzt ist.

Hauptmotiv und Leitsatz der NZZ war meiner Kenntnis nach immer die Beförderung und Verteidigung der Freiheit, Freiheit im liberalen Sinn. Ich teile dieses Motiv voll und ganz! Nur muss das auch Konsequenzen haben.

Eine Konsequenz für mich ist, dass ich diejenigen Mächte auf der Welt, die ihre Währungsdominanz und Militärmacht auf der ganzen Welt deklariert massen dafür einsetzen, um gerade Freiheit, Frieden und Völkerrecht überall auf der Welt durchzusetzen, nach einem entsprechend strengeren Massstab beurteilen muss, als offen autoritäre Mächte. Andernfalls mache ich mich mitschuldig an der Diskreditierung der Freiheitsidee durch diese Vertreter der Freiheit. Gleiches gilt für mich auch bei der Beurteilung derjenigen Leitmedien, die sich für die Freiheit einsetzen.

Und so muss die andere Konsequenz für mich die sein, diejenigen Menschen zu unterstützen, die sich dem Missbrauch der Freiheit durch die Freiheitsvertreter entgegenstellen. Also Menschen wie Daniele Ganser, die es wagen zu sagen, dass es nicht in Ordnung ist, wenn westliche Demokratien völkerrechtswidrige Kriege und Interventionen unternehmen, während sie autoritären Staaten genau das vorwerfen, wenn die NATO und die USA in Konfliktgebieten in grossen Mengen Uranmunition verschiessen, während sie anderen Staaten den Gebrauch von Giftgas vorwerfen, wenn der Abschuss eines Passagierflugzeuges über der Ukraine akribisch untersucht wird, während die Anschläge vom 11. September 2001 in New York, die Grundlage der völkerrechtswidrigen Kriege der USA mit hunderten Tausenden von Toten, äusserst fehlerhaft und nicht von einer wirklich regierungs-unabhängigen Kommission untersucht werden.

Ich hoffe und wünsche mir darum sehr, dass Sie und die NZZ die Freiheitsidee so konsequent wie nur möglich vertreten, nicht nur gegen autoritäre Staaten, sondern vor allem auch gegen Machtkartelle des Westens, gegen die sich ausbreitenden Wirtschafts- und Finanzkartelle und ökonomischen Sachzwänge. Ihre Verantwortung ist sehr gross!

Mit freundlichen Grüßen

Béla Szoradi

Von : ein.nachrichtenblatt@startmail.com

Datum : Montag, 4. Juni 2018 um 16:23

An : rainer.stadler@nzz.ch

Cc : bela.szoradi@bluewin.ch

ein.nachrichtenblatt@posteo.ch

Betreff: AW: Abdruck Korrespondenz: NZZ instrumentalisiert Schawinski gegen Ganser

Sehr geehrter Herr Stadler,

gerne würden wir die bisherige Korrespondenz zwischen Ihnen, Béla Szoradi und Roland Tüscher in unser Blatt abdrucken (eins zu eins) und bitten um Ihr Er-

laubnis (möglichst noch heute auf Grund Redaktionschluss).

Es betrifft für Sie allein das eine Mail (siehe unten)

Mit freundlichen Grüßen,

Kirsten Juel.

Von : rainer.stadler@nzz.ch

Datum : Montag, 04. Juli 2018 - 16:41

An : ein.nachrichtenblatt@startmail.com

Cc : bela.szoradi@bluewin.ch

ein.nachrichtenblatt@posteo.ch

Betreff: AW: Abdruck Korrespondenz: NZZ instrumentalisiert Schawinski gegen Ganser

Sehr geehrte Frau Juel

Danke für Ihre Mail.

Das können Sie wie vorgeschlagen machen.

Ich war letzte Woche leider nicht dazu gekommen, Herrn Szoradi zu antworten.

Dazu in aller Kürze: Ich habe am genannten Anlass darauf hingewiesen, dass die Medien, gerade in kriegerischen Zeiten, zuweilen zu wenig unabhängig berichten und dass die Medien ihre Leistungen verbessern zu müssen, wenn glaubwürdig bleiben wollen.

Mit freundlichen Grüßen,

Rainer Stadler

Schlussbemerkung

NZZ-Medienredaktor Rainer Stadler hat am genannten Anlass, namentlich im persönlichen Gespräch mit Teilnehmern, auf kritische Fragen antwortend, tatsächlich darauf hingewiesen, dass die Medien, gerade in kriegerischen Zeiten, zuweilen zu wenig unabhängig berichten und dass die Medien ihre Leistungen verbessern müssen, wenn sie glaubwürdig bleiben wollen. Diese Auffassung und Haltung bestätigt einerseits die Wahrnehmung vieler aufmerksamer Zeitungsläser, und weist andererseits auf eine kritische Selbstreflexion innerhalb der NZZ-Redaktion hin. Dies ist also ein Lichtblick, und gibt Anlass zur Hoffnung, dass namentlich in der NZZ-Redaktion weiter ein solcher unabhängiger Qualitätsjournalismus angestrebt wird, der sich für die Freiheit aller Menschen einsetzt. Der kritische Zeitungsläser hier will seine Kritik nicht als Selbstzweck verstehen, sondern den Zeitungsmachern eine hilfreiche Rückmeldung geben. Wir sind alle aufeinander angewiesen. Auch in der Kritik!

Béla Szoradi

Wir bedanken uns herzlich bei Rainer Stadler für die Erlaubnis zum Abdruck (red.)